

Dr. Jeffrey Hudon, Biblische Archäologie, Sitzung 26, Höhepunkte aus dem Sigmund H. Horn Archäologischen Museum der Andrews University

© 2024 Jeffrey Hudon und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon über biblische Archäologie. Dies ist die 26. Sitzung: Höhepunkte aus dem Sigmund H. Horn Archäologischen Museum.

Herzlich willkommen im Horn Archäologischen Museum in Berrien Springs, Michigan, auf dem Campus der Andrews University.

Ich möchte Ihnen dieses wichtige Ausstellungsstück zeigen. Es handelt sich dabei um ein über 100 Jahre altes Modell von Jerusalem.

Wir schätzen das Entstehungsdatum dieses Gipsmodells auf etwa 1880. Doch warum wurde es angefertigt? Im 19. Jahrhundert war die Reise ins Heilige Land ein Unterfangen, das nur den Reichen und Abenteuerlustigen vorbehalten war. Es handelte sich um eine sehr gefährliche, kostspielige und beschwerliche Reise, die oft mit Verletzungen oder gar dem Tod durch Gewalt oder Krankheit endete.

Eine Reise ins Heilige Land war in mancher Hinsicht fast so schwierig wie eine heutige Mondlandung. Hinzu kam, dass es Anfang des 19. Jahrhunderts und davor keine Fotografien gab, anhand derer man sich ein Bild von der Landschaft und den Orten machen konnte. Daher war das Aufkommen der Fotografie, etwa ab den 1850er Jahren, eine enorme Erleichterung.

Um sich einen Überblick über das Gelände zu verschaffen und Jerusalem als Ganzes zu verstehen, benötigte man jedoch ein solches Modell. Daher wurde eine gewisse Anzahl dieser Modelle – es können nicht allzu viele gewesen sein – angefertigt und auf Symposien, Messen und anderen Großveranstaltungen ausgestellt, sodass die Besucher einen Eindruck davon gewinnen konnten, wie Jerusalem zu jener Zeit aussah. Ich wies darauf hin, dass wir vermuten, dass dieses Modell um 1880, genauer gesagt in den 1880er Jahren, entstanden ist, da Wahrzeichen Jerusalems, die in den 1890er Jahren und später errichtet wurden, auf diesem Modell nicht zu sehen sind.

Das hilft uns, den Zeitraum genauer einzugrenzen. Gehen wir also einmal herum und sehen wir uns an, was uns dieses Modell verrät. Auch heute noch ist ein solches Modell, das Jerusalem vor 150 Jahren zeigt, wichtig, denn es veranschaulicht die Topografie der Stadt und ihrer Umgebung sowie die Beschaffenheit des Geländes.

Das ist wichtig, denn heute ist alles bebaut. Die Altstadt selbst ist noch zu etwa 80 bis 90 Prozent erhalten. Aber außerhalb der Stadt hat sich alles verändert.

also von links nach rechts an und betrachten wir einige der geographischen und topographischen Merkmale. Ganz am Rand des Modells befindet sich der Gipfel des Ölbergs, der eigentlich ein Bergrücken ist, der sich vom heutigen Standort der Hebräischen Universität, dem Skopusberg, Harhat Sofit und dem Französischen Hügel erstreckt. Dann folgt eine kleine Schlucht, und anschließend verläuft der Bergrücken weiter bis zu einer Lücke zwischen dem Ölberg und dem Aphidenberg, der sich wiederum ganz am Rand des Modells befindet.

Übrigens handelt es sich bei diesem Komplex hier oben auf dem Ölberg um die Himmelfahrtskirche. Sie wurde im vierten Jahrhundert von Königin Helena in Auftrag gegeben und erbaut und erinnert an die Himmelfahrt Jesu vom Ölberg. Im Zentrum des Modells verläuft der Hang vom Hinnomtal.

Und das setzt sich jenseits der Karte bzw. des Modells fort bis zum Hügel des Bösen Rates, wie er heute genannt wird, dem südlichen Bergrücken, der den südlichen Horizont Jerusalems begrenzt. Auf dieser Seite der Karte sieht man die Anfänge des Wasserscheidehügels, der leider nicht im Modell enthalten ist. Und direkt vor mir erhebt sich nördlich der Stadt immer weiter eine Anhöhe.

Um uns also noch einmal zu orientieren: Dies ist Osten, Norden, Westen und Süden. Was die Täler hier betrifft, so beginnt das Kidrontal in diesem Gebiet und verläuft dann östlich von Jerusalem, vorbei an diesem südöstlichen Hügel, den wir als Davidsstadt bezeichnen, bis hinunter in die Judäische Wüste, wo es ins Tote Meer mündet. Es gibt ein Tal, das sehr schwer zu erkennen ist.

Ein kleiner Teil davon, den man hier sehen kann, wird Tyropoeon oder Zentraltal genannt und bei Josephus auch als Tal der Käsemacher bezeichnet. Dieses Tal trennte den südöstlichen vom westlichen Hügel und begann vermutlich beim Damaskustor, das sich hier befindet. Der größte Teil davon ist heute zugeschüttet.

Ich weise außerdem darauf hin, dass all diese Täler in der Antike wesentlich tiefer waren. Jahrtausendelange Nutzung und Ablagerungen haben die Oberfläche dieser Täler angehoben. Das andere Tal, das ich erwähnen möchte und das hier oben beginnt, ist das Hinnomtal, auch Gey ben Hinnom genannt, das Tal der Söhne Hinnoms. Es schlängelt sich westlich der Stadt entlang, biegt nach Osten ab, vereint sich mit dem Kidrontal und dem Tyropoeontal und mündet schließlich in die judäische Wildnis.

Dies sind die Täler um Jerusalem. Wie man sieht, war Jerusalem im Osten, Westen und Süden recht gut verteidigt. Im Norden hingegen gibt es kein Tal, das als Graben oder Verteidigungsgraben hätte dienen können.

Hier war Jerusalem am verwundbarsten. Die meisten erfolgreichen Angriffe in der Geschichte Jerusalems kamen aus dem Norden. Einige wichtige Stätten außerhalb der Altstadt von Jerusalem, wie sie 1880 existierte und auch heute noch existiert, befinden sich im Kidrontal.

Hier befindet sich der zukünftige Standort der Kirche aller Nationen, die sich in der Nähe des Gartens Gethsemane befindet. Beachten Sie auch, dass der riesige Friedhof, der heute den Ölberg bedeckt, keine Spuren späterer Bebauung aufweist, obwohl der Ölberg bereits im zweiten Jahrtausend v. Chr. und wahrscheinlich schon früher als einer der Friedhöfe Jerusalems diente. In Dominus Flavit wurden Gräber aus der späten Bronzezeit gefunden.

Wiederum zur Zeit des Exodus oder vielleicht sogar noch früher. Hier befindet sich der Hügel des Ärgernisses, und unterhalb dieses Hügels, an diesem Hang, liegt das arabische Dorf Silwan. Und dies ist das biblische Schiloah.

Auch in alttestamentlicher Zeit diente dieser Ort als Friedhof. Hier befinden sich unter anderem das Grab der Pharaonentochter, das Grab des königlichen Verwalters und weitere Gräber, die entdeckt, kartiert und publiziert wurden. Von hier aus blickt man erneut hinüber zum südöstlichen Hügel. Hier entstand der älteste Teil Jerusalems, die ursprüngliche Siedlung.

Die Siedlung entstand hier nicht aufgrund topografischer Gegebenheiten, sondern wegen der Gihon-Quelle, die sich genau hier befindet. Sie war über weite Strecken der Geschichte Jerusalems die einzige Wasserquelle und sprudelt noch heute. So siedelten sich hier bereits die ersten Bewohner in der Kupfersteinzeit und der frühen Bronzezeit an.

In der Davidsstadt wurde ein Haus aus der frühen Bronzezeit, also vor 2000 v. Chr., entdeckt und ausgegraben – eine sehr frühe Epoche. Jüngste Ausgrabungen in den letzten hundert Jahren, insbesondere durch israelische Wissenschaftler und Archäologen, haben zahlreiche Erkenntnisse aus diesem Gebiet zutage gefördert, darunter Mauern aus alttestamentlicher Zeit, insbesondere aus dem 8. und 7. Jahrhundert v. Chr., Wehrmauern sowie die spätere Mauer, die Nehemia errichten ließ, als die Rückkehrer aus dem damaligen Persien begannen, die Verteidigungsanlagen Jerusalems wieder aufzubauen.

Hier drüben, jenseits des Tyropoeon-Tals, liegt der westliche Hügel. Dieser wird heute fälschlicherweise als Berg Zion bezeichnet. Der wahre Berg Zion ist der Tempelberg, über den wir in wenigen Minuten sprechen werden.

Dieser westliche Hügel war in der Antike Teil der ummauerten Stadt. Und diese Stadt, oder genauer gesagt die Mauer, die wir hier in der Altstadt sehen und die

heute noch existiert, stammt aus dem Jahr 1517. Ein Teil davon wurde auf älteren Mauern errichtet, ein anderer Teil jedoch nicht.

Die meisten Mauern Jerusalems aus den letzten beiden Jahrhunderten des Alten Testaments bis zur muslimischen Eroberung umfassten diese wichtige Anhöhe, die fälschlicherweise als Berg Zion bezeichnet wird, eigentlich aber Westberg heißen sollte. Auf dem Westberg befindet sich eine bedeutende historische Stätte, darunter das Grab Davids und der Standort des Abendmahlssaals. In den 1970er Jahren wurde in unmittelbarer Nähe das Haus des Kaiphas entdeckt.

Eine weitere Alternative zur Kirche St. Peter in Gallicantu, die am Osthang des Zionsberges (Western Hill) liegt, ist die Entdeckung von Türmen und Mauerresten entlang dieser Route bei Ausgrabungen aus dem 19. Jahrhundert und der Neuzeit. Diese Mauern datieren bis ins Alte Testament zurück, in die Zeit der Monarchie, etwa ins frühe 8. Jahrhundert v. Chr.

Okay, wir kommen hierher. Hier haben wir ein großes Becken, das noch heute existiert. Es stammt aus der Zeit des Neuen Testaments.

Hier befindet sich ein weiteres großes Becken namens Berkat Sultan, das hauptsächlich während der osmanischen Zeit genutzt wurde, aber sicherlich viel älter sein könnte. Auf dem Modell sind einige frühe jüdische Siedlungen wie Mishkanot Sha'an Anim und Yemen Moshe zu sehen. In der Nähe von Yemen Moshe errichtete Moses Montefiore im 19. Jahrhundert eine Windmühle, um den Bauern dort beim Mahlen ihres Getreides zu helfen. Dies ist eine der wenigen ersten Siedlungen, die im 19. Jahrhundert außerhalb der Mauern Jerusalems entstanden.

Das russische Viertel diente russischen Pilgern als Unterkunft bei ihrem Besuch in Jerusalem. Wie man sieht, wurden um 1880, als Jerusalem unter osmanischer Herrschaft stand, nur wenige Gebäude außerhalb der Stadtmauer errichtet. Die Mauern waren nachts weiterhin notwendig, um Jerusalem vor plündernden Banden zu schützen.

Wenn ich mir die Mauer hier so ansehe, versuche ich, einige der älteren Abschnitte zu zeigen. Das hier nennt man die Zitadelle oder den Davidsturm. Und einer dieser Türme hier, der, auf den ich zeige, ist einer der drei Türme, die Herodes und seine hasmonäischen Vorgänger errichten ließen.

Sie hießen Meriamne, Hippicus und Phasaël. Wir wissen nicht, welcher von ihnen noch heute steht, aber nur das Fundament eines Turms ist noch sichtbar. Er wurde später mit anderem Mauerwerk wiederaufgebaut, doch die unteren Geschosse sind eindeutig herodianischen Ursprungs.

Diese Befestigungsanlagen wurden an einem strategisch sehr wichtigen Ort errichtet, denn dieser Ort markierte die Ecke dessen, was Josephus die Erste Mauer nannte. Gleichzeitig stellte er eine Schwachstelle der Jerusalemer Verteidigung dar, da das Gelände dorthin abfiel. Daher wurde er stark befestigt.

Die Mauer, die Erste Mauer, verlief von der Zitadelle den Hang des Hinnomtals hinab, umschloss den Westlichen Hügel und dann den Südostlichen Hügel bis hinauf zum Tempelberg, der trapezförmigen Plattform dort. Von dort führte sie geradewegs das sogenannte Quertal hinauf. Die Mauer befand sich südlich dieses Quertals und führte wieder hinauf zur Zitadelle.

Die Mauer wurde ursprünglich im 8. Jahrhundert v. Chr. fertiggestellt und dann vermutlich im späten 2. oder frühen 1. Jahrhundert v. Chr. von den Hasmonäern wiederaufgebaut. Später wurde sie von Herodes und den Byzantinern und anderen genutzt. Schließlich wurde sie zerstört und nie wieder aufgebaut, oder zumindest der größte Teil davon blieb erhalten. Sicher ist dies für den Abschnitt, der den Westlichen und den Südostlichen Hügel umgibt, die sogenannte Davidsstadt.

Ganz in dieser Gegend, wo sich heute die drei Türme Herodes des Großen befinden, stand einst der Palast Herodes des Großen, der heute das armenische Viertel beherbergt. Dieser Palast wurde in den 1960er Jahren ausgegraben, ist aber leider nur in sehr schlechtem Zustand erhalten, eigentlich nur in den Kellergeschossen. Doch dies ist, wie gesagt, der Standort des ehemaligen Herodes-Palastes.

In letzter Zeit gab es einige Debatten darüber, wo Pilatus Jesus dem Volk präsentierte – „Ecce homo“, seht den Menschen! Jahrhundertlang nahm man an, dies sei hier in der Nähe des Tempelbergs, an der Via Dolorosa, geschehen. Doch es könnte sich auch außerhalb des Herodespalastes zugetragen haben.

Jesus würde hier außerhalb der Stadtmauern durch ein Tor auf einer Plattform der Bevölkerung Jerusalems präsentiert werden. Unten im Hinnomtal. Das ist also im Hinnomtal.

Das ist eine Alternative zum traditionellen Standort nahe der Via Dolorosa. Gut, weiter geht's. Ich erkläre Ihnen zunächst die Stadt als Ganzes und gehen dann auf ihre einzelnen Bestandteile ein. Die Stadt, wie sie hier in diesem Modell dargestellt ist und auch heute noch existiert, bestand aus vier Vierteln, hebräisch „Reveim“.

Das erste Viertel, das ich erwähnen möchte, war das armenische Viertel, das sich im Grunde vom Zionstor hier bis zum Jaffator erstreckt und eine Art quadratisches Viertel bildet. Und das war und ist auch heute noch das armenische und das christliche Viertel. Vereinfacht gesagt, traf das reguläre christliche Viertel auf das armenische Viertel und erstreckte sich bis hierher in dieses Gebiet.

Das christliche Viertel beherbergt auch die Grabeskirche, die heiligste Stätte der Christenheit, die sowohl den Ort der Kreuzigung als auch die Grabstätte Jesu Christi umfasst. Darüber hinaus erstreckt sich hier ein großes Gebiet, einschließlich des Tempelbergs, das als muslimisches Viertel gilt. Dieses Gebiet beginnt etwa beim Damaskustor, geht über das Herodes-Tor hinaus und schließt den Tempelberg ein, der auf Arabisch Haram al-Sharif genannt wird.

Und schließlich bleibt uns noch das jüdische Viertel, das sich bis zum Tempelberg erstreckt, der heute die Klagemauer bildet, und hier an das armenische Viertel grenzt. Das hier ist also dieser Bereich. Hier befindet sich die Hurva-Synagoge.

Eine davon ist die Hurva-Synagoge. Ich erinnere mich nicht mehr, welche der beiden Kuppeln es ist. Und hier fällt auf, dass das Mugrabi-Viertel vollständig entfernt wurde.

Das ermöglicht den Zugang zur Westmauer des Tempelbergs, also zur Westmauer (Ha Kotel), wo Juden beten. Es ist der heiligste Ort im Judentum. Daher wird es dort einige Veränderungen geben, einige dieser Gebäude werden abgerissen.

Und ich möchte hinzufügen, dass das jüdische Viertel zwischen 1948 und 1967 von den Jordaniern zerstört wurde. Nachdem Israel die Altstadt 1967 zurückerobert hatte, wurde das gesamte jüdische Viertel wiederaufgebaut. Aufgrund seiner Neuheit ist es der schönste und neueste Teil der Altstadt mit den neuesten Gebäuden.

Sprechen wir also ein wenig über den Tempelberg. Der Tempelberg hier ist eine trapezförmige Plattform, die in ihrer endgültigen Form von Herodes dem Großen erbaut wurde. Und Herodes der Große ließ sich von nichts davon abhalten, zu erweitern und einen größeren Ort für eine größere Anzahl von Gläubigen zu errichten.

Er errichtete diese östliche, oder besser gesagt westliche Seite der Plattform über dem zentralen oder Tyropoeon-Tal. Das alte Tyropoeon-Tal verlief also darunter, und er erweiterte es einfach, baute darüber und füllte es dann mit riesigen Mengen an Erdrich auf, um eine ebene Plattform für die Gläubigen zu schaffen, die zum Tempel kamen. Im Zentrum dieser Plattform befindet sich der Felsendom, das muslimische Heiligtum, die drittheiligste Stätte im Islam.

Es soll die Hufabdrücke von Mohammeds Pferd Barak zeigen, als dieses in den Himmel aufstieg. Und es wird nicht erwähnt. Jerusalem wird übrigens im Koran überhaupt nicht erwähnt. Es findet sich erst in den späteren Hadithen, gilt aber dennoch als drittheiligste Stätte im Islam.

Wie ich bereits in meinen Vorlesungen erwähnte, weist der freiliegende Fels dort die Fundamenteinschnitte des Salomonischen Tempels und natürlich auch des Zweiten Tempels auf. Leen Rittmeier, der dies über viele Jahre hinweg eingehend erforscht hat, konnte schlüssig nachweisen, dass sich der Tempel an dieser Stelle befand.

sowohl des Salomonischen Tempels als auch des späteren zweiten Tempels Serubbabel, der von Herodes umgebaut wurde, befinden sich direkt unter dem Felsendom. Das andere Gebäude hier ist die Al-Aqsa-Moschee. Es handelt sich um eine sehr alte muslimische Moschee, die einst an beiden Seiten Flügel nach Osten und Westen besaß.

Und das wurde verkleinert. Aber es ist immer noch eine sehr alte, eine der ersten muslimischen Moscheen, ganz sicher in Jerusalem. Und sie ist auch heute noch ein sehr wichtiger Ort für das Freitagsgebet.

Dies wäre also, zurückgehend auf das Neue Testament, die Zeit des Zweiten Tempels, der Ort gewesen, an dem sich die königliche Stoa befand, wo Herodes und seine Gäste die Opfergaben und den Gottesdienst im Tempel beobachten konnten. Und das Ganze wäre von Säulen umgeben gewesen. Und natürlich sind einige dieser Säulen, Kapitelle und Basen noch erhalten.

Ich kann es mir einfach nicht vorstellen, nicht vor Ort, aber es wäre ein wunderschöner Ort gewesen. Und das Tor zur Stadtgrenze ist hier ein goldenes Tor, und das existiert noch immer.

Es ist ummauert. Aber das ist, wie gesagt, der Standort des Tempels und des Tempelbezirks. Der Tempel selbst und natürlich das Allerheiligste.

Die römische Festung Antonia ist heute vollständig zerstört. Hier in diesem Bereich ist der Felsuntergrund abgetragen, sodass man die Stelle erkennen kann, an der die Festung erbaut wurde. Die eigentliche Festung ist vollständig verschwunden.

Und natürlich handelt es sich hier um eine Ecce-Homo-Stätte mit dem späteren Bogen, der nicht aus der Zeit Christi, sondern aus dem zweiten Jahrhundert stammt und wahrscheinlich von Hadrian errichtet wurde, um an Pilatus' Darstellung Jesu vor dem Volk zu erinnern. Vorausgesetzt, er befand sich hier in der Festung Antonia. Die alternative Ansicht besagt, dass dies im Palast Herodes' geschah.

Das war in dieser Gegend traditionell üblich. Die St.-Anna-Kirche hier ist eine Kirche aus der Kreuzfahrerzeit und befindet sich in einem wunderschönen Erhaltungszustand. Sie erinnert an die Familie Jesu und liegt zudem ganz in der Nähe der Teiche von Bethesda, die kurz darauf von den Weißen Vätern ausgegraben wurden und zwar nur unzureichend, aber dennoch freigelegt sind.

Und das geschah an den Zwillingsbecken der Fünf Säulengänge, wo Jesus den Blinden oder Laien heilte. Das heutige Tor, oder besser gesagt, das Haupttor hier, ist das Herodes-Tor oder Blumentor, das noch immer genutzt wird. Und dann gibt es noch das Damaskustor, das Haupttor im Norden.

Und diese Tore sind oft nach den Straßen benannt, die von ihnen abgehen. Und das ist das Ziel. Das Ziel ist der Weg nach Damaskus.

Das Jaffator, also die Straße nach Jaffa im Westen. Das Zionstor, wiederum, verweist auf den Berg Zion. Und dann gibt es hier unten das Misttor, durch das der Müll der Stadt hinausgebracht wurde.

Nachdem dieses Modell fertiggestellt war, wurde ein weiteres Stadttor errichtet, das neue Tor, durch das die Menschen viel schneller ins christliche Viertel gelangten als durch das Damaskus- oder Jaffator. In den letzten etwa 20 Jahren wurde das Misttor vergrößert und in der Nähe ein weiteres Fußgängertor eröffnet. Das sind also die modernen Stadttore von Jerusalem.

Die biblischen Tore Jerusalems sind weitaus komplexer. Sie werden erstmals im dritten Kapitel des Buches Nehemia als Ganzes erwähnt, finden sich aber auch in rabbinischen Quellen. Bis auf eines am Ophel konnte keines dieser Tore bisher eindeutig identifiziert werden.

Und noch einige weitere Höhepunkte. Hier befindet sich das österreichische Hospiz an der Straße, die vom Damaskustor hinunterführt; es wurde offensichtlich bereits 1880 erbaut. Ansonsten stammen die Gebäude größtenteils aus der Mamluken- und Osmanenzeit und nicht allzu lange davor.

Diese Bauwerke wurden oft auf älteren Überresten errichtet, doch die hier gezeigten Gebäude stammen im Allgemeinen aus der Mamluken- und Osmanenzeit. Daher ist dies ein sehr hilfreiches Instrument, um zu verstehen, wie Jerusalem im 19. Jahrhundert aussah. Es trägt zum Verständnis der Topografie um Jerusalem bei und hilft, einige biblische Stätten in ihrem damaligen Kontext zu verorten.

Vielen Dank fürs Zuhören und dass Sie dieses Modell genauso genießen wie wir hier an der Andrews University.

Willkommen zurück im Horn Museum. Und vor mir steht hier der sogenannte Schwarze Obelisk.

Dies ist eine Kopie des Originals, die wir beim British Museum in Auftrag gegeben haben. Das Museum fertigte eine exakte Kopie an, die sich ebenfalls in ihrem Besitz befindet. Es handelt sich um eine fast zwei Meter hohe Stele, einen Obelisk, mit einer Stufenpyramide an der Spitze, die zwischen den einzelnen Registern und

entlang der Spitze mit Keilschrift verziert ist. Die Stele wurde 1846 entdeckt, als der britische Abenteurer und Archäologe Henry Austin Laird die Stätte von Nimrud, dem neuassyrischen Nimrud, auch bekannt als Kala, ausgrub.

Und er fand dies, und siehe da, die Keilschrift war erst kürzlich entziffert worden. Und dieser Text wurde übersetzt und es stellte sich heraus, dass es sich um ein Denkmal handelte, das Salmanassar III. um 820 v. Chr. errichten ließ. Es erinnert an seinen Feldzug in die Levante im Jahr 841 v. Chr.

Salmanassar III. lagerte auf dem Berg Karmel in Israel und empfing Tribut und Geschenke von allen Königen der umliegenden Region, darunter auch vom König von Israel. Ich möchte hier auf das zweite Register hinweisen, das eine bärtige Person mit einer strumpfmützenartigen Kopfbedeckung zeigt, die sich tief vor Salmanassar III. verbeugt, der eine Schale hält.

Dieser König wird im folgenden Text als Jehu, Sohn Omris, König von Israel, identifiziert. Auch wenn Salmanassar die Details nicht korrekt wiedergab, handelt es sich hier um die erste Erwähnung und mit Sicherheit um die erste bildliche Darstellung eines Königs von Israel auf einem zeitgenössischen Monument. Jehu stürzte im selben Jahr die Omri-Dynastie in Akuta-Tot.

Als Salmanassar erschien, verbeugte er sich, nahm die Stellung eines Vasallen an und überreichte Geschenke, die ebenfalls beschrieben werden. Dies war also eine unglaublich wichtige und aufregende Entdeckung, die in ganz Europa für Furore sorgte, da man ein Bildnis fand, das einen König von Israel mit dem König von Assyrien zeigt. Salmanassar III. wird übrigens wahrscheinlich in Hosea 11 als Salman erwähnt, der Beit Arbel besiegte und zerstörte und die für assyrische Könige typischen Gräueltaten beging.

Doch es bleibt bis heute einer der bedeutendsten Funde der biblischen Archäologie und bestätigt erneut einen biblischen Text, der Jehu und seinen Sturz der Omri-Dynastie beschreibt. Vielen Dank. Herzlich willkommen zurück in der Haupthalle des Archäologischen Museums Horn von Afrika.

Neben mir befindet sich ein sehr bedeutendes Denkmal aus dem Alten Testament. Es heißt Mescha-Stele oder Moabiter-Stele. Das Original dieser Stele befindet sich im Louvre in Paris.

Wir kontaktierten den Louvre und beauftragten ihn mit der Anfertigung einer exakten Replik des Originals, die wir von ihm erhielten und heute hier ausstellen. Was ist die Mescha-Stele? Nun, im Jahr 1868 reiste ein anglikanischer Missionar namens Frederick Klein durch Dubai in Jordanien, genauer gesagt durch Zentraljordanien.

Es handelt sich um die Ruinen einer alten moabitischen Stadt, einen Tell. Dort traf er auf Beduinen, die ihm dieses am Boden liegende Monument oder diese Stele zeigten. Klein erkannte sofort die alten Inschriften auf der Stele und ihre Bedeutung.

Also fertigte er Kopien von Briefen und Wörtern an, kehrte nach Jerusalem zurück und beging einen schweren Fehler. Er erzählte dem preußischen Rat von seinen Erkenntnissen und seinem Kaufinteresse. Und die Nachricht verbreitete sich schnell.

Schon bald wollten alle in Jerusalem – Briten, Franzosen und Preußen – diese Stele besitzen. Die Beduinen erhielten daher Kaufangebote von verschiedenen Leuten, deren genaue Umstände bis heute unklar sind. Doch jemand hatte die Idee, dass die Europäer sie vielleicht kaufen wollten, weil sich darin etwas Wertvolles wie Gold befinden könnte.

Also erhitzten sie diese Stele, die ebenfalls aus Basalt bestand, bis sie rotglühend war, übergossen sie dann mit kaltem Wasser und zerschmetterten sie in Stücke. Ein französischer Diplomat und Archäologe namens Charles Clermont-Gounod kehrte daraufhin zurück und kaufte so viele dieser Bruchstücke wie möglich von verschiedenen Beduinenfamilien. Schließlich konnte ich mithilfe weiterer Bruchstücke anderer Personen etwa zwei Drittel der ursprünglichen Inschrift rekonstruieren.

Zum Glück hatte jemand einen Papierabdruck angefertigt, ihn mit Papier bedeckt, angefeuchtet und so die gesamte Inschrift abgezeichnet, bevor die Beduinen sie zerstören konnten. Leider war dieser Abdruck jedoch in einem sehr schlechten Zustand, da er sofort abgerissen werden musste, weil weitere Beduinen zu Pferd oder auf Kamelen herannahten. Er musste schnell von dort weg.

Also stopfte er die drei Stücke in seine Satteltaschen und rannte davon. Doch zwischen diesen drei zerdrückten Papierstücken und den erhaltenen Fragmenten der Stele konnte der Text mehr oder weniger wiederhergestellt werden. Was besagt der Text nun? Er beginnt mit den Worten: „Ich bin Mescha, der Deboniter.“

Und auch dies ist eine im Alten Testament bekannte Person. Im zweiten Buch der Könige, Kapitel 3, ist Mescha König von Moab und führt Krieg gegen Israel und Juda. Dies geschah etwa im zweiten oder dritten Viertel des 9. Jahrhunderts v. Chr., ungefähr zur Zeit von Elia und Elisa, etwas später.

Doch es berichtet in moabitischer Sprache von seinen Erfolgen im Aufstand gegen Israel. Erinnern wir uns: Im Jahr 841, wie der Schwarze Obelisk – ein weiteres Denkmal, das wir in einem anderen Abschnitt besprochen haben – ebenfalls belegt, stürzte Jehu die Omri-Dynastie. Und als dies geschah, erkannten die Vasallenkönigreiche in Transjordanien und anderswo eine Schwäche, eine vermeintliche Schwäche der israelitischen Macht.

Auch sie rebellierten. Mescha konnte mehrere israelitische Städte erobern und Moab nach Norden bis zur Ebene von Madaba oder dem biblischen Hamischen Ufer ausdehnen. Diese Städte und Siedlungen werden auf der Mescha-Stele und den dazugehörigen Artefakten erwähnt, und tatsächlich wird auch der göttliche Name Jahwes genannt.

Es wird erwähnt, dass der Herd Davids oder der Herd Jahwes eingenommen wurde. Daher finden sich hier viele wichtige biblische Informationen, die den biblischen Text und die biblische Geschichte betreffen, sowie der Name Gaditer – der Stamm Gad war dort erneut angesiedelt – und zahlreiche Ortsnamen, viele Städtenamen. Die Mescha-Stele ist daher bis heute ein unglaublich wichtiges, unabhängiges Zeugnis des biblischen Textes.

Und es stimmt größtenteils mit dem biblischen Bericht über denselben Krieg überein und ergänzt ihn meiner Meinung nach. Es ist der längste monumentale Text, der jemals in einem westsemitischen Dialekt gefunden wurde, der dem Hebräischen sehr ähnlich ist. Hebräer, Israeliten und Moabiter konnten sich sicherlich miteinander unterhalten.

Später, um 1994, erkannte der französische Epigraphiker André Le Maire das Haus Davids, eine der unteren Zeilen dieser Inschrift, die teilweise erhalten geblieben war. Neben der Tel-Dan-Stele, die das Haus Davids erwähnte, fand Le Maire es auch hier auf der Mescha-Stele. Viele Fragen zum Text und zu einigen schwer verständlichen, ja kryptischen Hinweisen Meschas bleiben jedoch offen und werden noch immer versucht zu entschlüsseln und zu interpretieren.

So erscheinen fast jedes Jahr neue Abhandlungen und Studien zur Mescha-Stele. Sie ist von so großer Bedeutung. Noch immer gewinnen Wissenschaftler aus dieser äußerst wichtigen Inschrift Erkenntnisse, die unser Verständnis des 9. Jahrhunderts in der Levante aufhellen.

Vielen Dank. Hier spricht Dr. Jeffrey Hudon in seinem Vortrag über biblische Archäologie. Dies ist die 26. Sitzung mit Höhepunkten aus dem Sigmund H. Horn Archäologischen Museum.